

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Der Zürcher Zeitung 212. Jahrgang

Briefadresse von Redaktion, Verlag und Druckerei:
Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon (01) 258 11 11, Telefax 252 13 29
Anzeigenabteilung: Postfach 215, CH-8021 Zürich, Telefax 16 77
Inlandabonnemente: Telefon (01) 258 15 30, Telefax 258 18 39
Auslandabonnemente: Telefon (01) 258 11 11, Telefax 258 18 39
Abonnementpreise und weitere Angaben Seite 4 (Impressum)

Schweiz
Fr. 1.50

bFr. 60.—	Lit. 2200.—	sKr. 12.—
dKr. 12.—	lFr. 45.—	Pa. 200.—
DM 2.50	hFr. 3.25	Kan. 225.—
lFr. 10.—	nKr. 13.—	Pa. 225.—
Dr. 260.—	ES 20.—	£ 6000.—
£ 0.90	Eac. 240.—	Fl. 90.—

Abschluss der Delegiertenkonferenz in Durban

Der ANC im Zeichen des Zwiespalts

Die südafrikanische Nationalistenbewegung ANC hat am Sonntag in Durban ihre Delegiertenkonferenz abgeschlossen. Ihr neuer Präsident, Nelson Mandela, steckte in einer Rede den Kurs des ANC ab, der in vielem einem Balanceakt gleicht. Zuvor war die Führungsspitze, das Nationale Exekutivkomitee, gewählt worden. In dieses Gremium wurde auch Winnie Mandela aufgenommen.

ach. Johannesburg, 7. Juli

Der neue Präsident des ANC, Nelson Mandela, hat in seiner Ansprache zum Abschluss der Delegiertenkonferenz in Durban sich und seiner Organisation ein hohes Ziel gesetzt: Die bisher nur von einer Minderheit ausgeübte Macht soll



Nelson und Winnie Mandela, beide Mitglieder des ANC-Führungsgremiums. (Bild ap)

«dem Volk übertragen» werden, Südafrika sei zu demokratisieren. Die Modalitäten dieses Wandels – wie auch die Details der neuen Verfassung – will der ANC, wie Mandela betonte, als gleichberechtigter Partner der Regierung mitbestimmen. Die Weise, wie der ANC diesem Anspruch gerecht zu werden gedenkt, bleibt auch nach der fünfjährigen Konferenz in Durban offen.

Manifeste Schwächen

Mandela legte in seiner Schlussansprache selber den Finger auf einen wunden Punkt der Orga-

nisation: Der ANC, sagte der Präsident, geniesse nicht das Vertrauen der Minderheiten (gemeint sind Weisse, Indischstämmige und Mischlinge). Zwischen diesen Minderheiten und dem ANC gebe es so gut wie keine Berührungsfächen. Mandela führte dies darauf zurück, dass sich der ANC zu selbstischer gefühlt und geglaubt habe, die blosse Proklamierung progressiver Ideen reiche aus, Mitglieder in Massen anzuziehen. Auf den eigentlichen Grund dafür, dass seine Organisation zumal bei den Minderheiten auf so viel Misstrauen stösst, ging Mandela allerdings nicht ein, nämlich auf die ambivalente Haltung des ANC in wichtigen taktischen Fragen. Diese Ambivalenzen bleiben auch nach der Delegiertenkonferenz in Durban bestehen.

Die Delegierten sprachen sich zwar im Prinzip für baldige Verhandlungen und für einen friedlichen Machttransfer aus, betonten gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit, die Guerillarmee Umkhonto we Sizwe «in Gefechtsbereitschaft» zu halten und sie sogar auszubauen. Sie stützten die Exekutive mit der Vollmacht aus, die Gespräche mit der Regierung nach eigenem Gutdünken fortzusetzen, fügten aber hinzu, es dürfe keine geheimen Verhandlungen geben; «das ganze Volk» müsse in die Verhandlungen über die Zukunft Südafrikas einbezogen werden. Mandela verteidigte «Massenaktionen» (Streiks, Boykotte, Demonstrationen) als legitime Mittel der politischen Auseinandersetzung, fügte diese Rechtfertigung aber beziehungsweise die zuvor von gewerkschaftlicher Seite erhobene Warnung hinzu, derartige Aktionen dürften, angesichts der Rezession und der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Land, nicht übertrieben werden.

Pro und contra Sanktionen

Ähnlich ambivalent die Position des ANC gegenüber Sanktionen: Die Delegiertenkonferenz verlangte, Sanktionen müssten beibehalten werden. In seiner Schlussansprache machte Mandela aber auch klar, die «Sanktionswaffe» müsse flexibel gehandhabt werden, sonst stehe man am Ende mit einer Leerformel da. Er gab sogar zu, dass die Sanktionsfront abbröckle. Der ANC ist anscheinend bereit, die Aufhebung gewisser Sanktionen hinzunehmen, will aber selber Ausschluss und Zeitpunkt bestimmen. Bereits in seiner Eröffnungsrede hatte Mandela in einem geradezu klassischen Balanceakt die Unabhängigkeit des ANC von der kommunistischen Partei betont, diese gleichzeitig aber auch als «feste und verlässliche Bündnispartnerin» gelobt.

Trotz allen Anstrengungen, sich ernsthaft um politische Inhalte zu bemühen, prägte die Rhetorik des «Befreiungskampfes» nach wie vor die Ausführungen zahlreicher Delegierter. Statt «Regierung» hiess es fast durchwegs «Regime», und die Andree «Genossen» ging allen Delegierten mit grösster Selbstverständlichkeit über die Lippen. Dabei hatte der (abgewählte) Generalsekretär Alfred Nzo in seinem Rechenschaftsbericht über den inneren Zustand der Organisation noch vor der Gefahr gewarnt, in populistischer Rhetorik und in Klischees stecken zu bleiben.

Die Ambivalenzen des ANC rühren letztlich daher, dass er keine Anstalten treffen will, sich in eine politische Partei (neben anderen Parteien) umzuwandeln, sondern als Befreiungsbewegung verschiedensten Leuten gerecht werden will: Altalinisten wie Sozialdemokraten, Christen wie Atheisten, Pragmatikern wie Ideologen, Idealisten wie Karrieristen. Mandela hält, kraft seiner Persönlichkeit und seines politischen Talents, diese bunte «Mannschaft» (die Frauen sind, ungeachtet aller Lippenbekenntnisse, zumindest in der Exekutive eher dünn vertreten) zusammen.

Starke Vertretung der Kommunisten in der Führungsspitze

Durban, 7. Juli. (ap) Die Delegierten des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) haben zum Abschluss ihrer Tagung in Durban ein Führungsgremium gewählt, dessen Mitglieder in der Mehrheit eine kompromisslose Haltung gegenüber der südafrikanischen Regierung einnehmen. Wie den in der Nacht zum Sonntag bekanntgegebenen Wahlergebnissen zu entnehmen ist, sind unter den 50 Mitgliedern des neuen Nationalen Ex-

ekutivkomitees rund 30, die der kommunistischen Partei angehören oder ihr nahestehen. Zu ihnen gehören unter anderen die Frau des ANC-Vizepräsidenten Nelson Mandela, Winnie Mandela, der KP-Vorsitzende Joe Slovo und der Führer der Kampforganisation des ANC, Chris Hani. Mandela und sein ebenfalls am Freitag gewählter Stellvertreter Walter Sisulu sind Vertreter eines eher gemässigten Kurses, der auch für Verhandlungen mit der weissen Regierung über eine neue Verfassung zur Gleichstellung der Schwarzen eintritt.

Aktionen kurdischer Rebellen in der Türkei

Diarybakir, 7. Juli. (ap) Nach mehreren Angriffen kurdischer Rebellen im Südosten der Türkei haben Soldaten am Sonntag nach amtlichen Angaben sechs Guerillakämpfer getötet. In einer Mitteilung des für die Region zuständigen Gouverneurs hiess es, Einheiten der türkischen Streitkräfte hätten eine Gruppe von Guerillas verfolgt, die in Silopi die Polizeizentrale, Kasernen und Amtsgebäude attackiert hätten. Die sechs Rebellen seien bei einem anschliessenden Feuergefecht getötet worden. Weiter hiess es, Angriffe kurdischer Guerillas habe es auch in den Städten Sirnak, Siirt und Cizre gegeben.

Neuer EG-Vermittlungsversuch in Jugoslawien Gespräche der drei Aussenminister auf der Insel Brioni

Am Sonntag haben drei Abgesandte der EG auf der Adria-Insel Brioni Gespräche geführt mit Vertretern der slowenischen, kroatischen und serbischen Führung, des Staatspräsidiums sowie der Bundesregierung. Am Montag war die von Belgrad festgesetzte Frist zur Übergabe der Zollübergänge an die Bundesorgane abgelaufen, ohne dass bisher irgendwelche Gegenmassnahmen ergriffen worden wären. Während die Waffen in Slowenien schweigen, ist es in einigen mehrheitlich von Serben bewohnten Ortschaften in Ostslowenien erneut zu heftigen Kämpfen gekommen.

C. Sr. Zagreb, 7. Juli

Die Aussenminister Luxemburgs, Poos, der Niederlande, Van den Broek, sowie Portugals, Pinheiro, sind am Sonntag zu einer dritten Vermittlungsmission nach Jugoslawien gereist. Während des ganzen Tages führten die Abgesandten der EG auf der Adria-Insel Brioni hinter verschlossenen Türen – in getrennten und in gemeinsamen Sitzungen – Gespräche mit Vertretern der slowenischen, kroatischen und serbischen Führung, mit dem Vorsitzenden des Staatspräsidiums, Stjepan Mesić, sowie mit Ministerpräsident Marko Puc. An den Verhandlungen nahmen auch die Vertreter aus Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Mazedonien im höchsten Staatsgremium sowie der jugoslawische Innenminister, Gracanin, der Aussenminister, Loncar, sowie der Stellvertreter des Verteidigungsministers, Brovet, teil. Bis am Sonntagabend ist über Ergebnisse der EG-Mission nichts bekannt geworden.

Verstrichenen Ultimatum

Einige Punkte des Ultimatums des jugoslawischen Staatspräsidiums vom vergangenen Donnerstag sind inzwischen teilweise oder auch ganz erfüllt worden. In der umstrittenen Frage der

Kontrolle über die Grenzübergänge konnte jedoch auch an den Gesprächen zwischen den beiden Mitgliedern des höchsten Staatsorgans, Vasil Tupurkovski und Bogic Bogicevic, und Vertretern der slowenischen Führung keine Einigung erzielt werden. Auch wenn die Positionen nach wie vor weit auseinandergehen, so gibt es doch erste Anzeichen dafür, dass ein Kompromiss doch noch gefunden werden könnte. Die im Ultimatum gesetzte Frist ist am Sonntag mittag abgelaufen, ohne dass bisher irgend etwas unternommen worden wäre. Tupurkovski erklärte nach Abschluss der Verhandlungen am Samstag, Slowenien habe zwar ein Recht auf Selbstbestimmung; die Rechte der anderen dürften dabei aber nicht missachtet werden.

Die slowenische Seite forderte laut Zeitungsberichten einmal mehr eine internationale Überwachung des Waffenstillstands sowie eine Garantie dafür, dass während der mit der EG bereits letzte Woche ausgehandelten dreimonatigen Suspendierung der weiteren Schritte im Prozess der Lösung von Jugoslawien (so die slowenische Interpretation dieses Punktes der Vereinbarung) kein neuer Angriff erfolgen werde. Auch müsste darüber diskutiert werden, wie es nach Ablauf des Moratoriums weitergehen soll. Unklar ist auch,



Mitglieder der slowenischen Territorialstreitkräfte bewachen an der Grenze zu Österreich erbeutete Panzer der Bundesarmee. (Bild ap)

Tagesinformation

Marktfreundliche Strategien für die Dritte Welt

In der neuen Ausgabe ihres jährlichen Entwicklungsberichts untersucht die Weltbank die Erfolgsbedingungen der Entwicklungszusammenarbeit. Der Staat sollte sich von Bereichen fernhalten, in denen die Märkte zufriedenstellend funktionieren, und sich auf jene Sektoren konzentrieren, die den Marktkritikern allein nicht überlassen werden können. Seite 9

Die Rolle des Waldes als Hochwasserschutz

Modellstudien, die im Rahmen der Auswertung der Hochwasserkatastrophe des Jahres 1987 ausgearbeitet wurden, zeigen, dass auch eine «stärkere Bewaldung» die Wassermengen im oberen Reustal und im Urseengebiet nicht spürbar hätte reduzieren können. Seite 15

Fast nur Sonnenschein am «Züri-Fäscht»

An die anderthalb Millionen Personen haben sich am Wochenende bei strahlender Sonne am «Züri-Fäscht» getummelt, das am Samstagabend mit einem imposanten musikalischen Feuerwerk seinen Höhepunkt fand und am Sonntag mit einem Festumzug fortgesetzt wurde. Das Fest war ein voller Erfolg. Zwischenfälle wurden fast keine registriert. Seiten 23 bis 25

Deutsche Siege in Wimbledon

Michael Stich hat durch einen Sieg in drei Sätzen gegen seinen Landsmann Boris Becker zum erstenmal ein Grand-Slam-Turnier gewonnen. Bereits am Vortag war Steffi Graf gegen Gabriela Sabatini dafür verantwortlich, dass Wimbledon in diesem Jahr fest in deutschen Händen blieb. Seite 35

Drei Leader innert zweier Tage

Die Tour de France hat hektisch begonnen. Zuerst wurde Thierry Marie das Leadertrikot übergestreift, dann gelang Greg LeMond ein früher Coup, und schliesslich übernahm Weltcup-Leader Rolf Sörensen dank dem Sieg im Mannschaftszeitfahren die Führung im Gesamtklassement. Seite 37

Inhaltsübersicht

Umfang 44 Seiten

Ausland	1-4	Roman	20
Wetter und Vermischtes	5, 7	Radio und TV	21/22
Wirtschaft	9, 11	Stadt und Kanton Zürich	23-27
Inland	13-15	Fauleitton	35-42

Anzeigen-Überblick

Seite 2